



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Familie Fischer zu Warburg

Fischer, Albert

Wiesbaden, 1935

X. Stammvater: Philipp Fischer, geb. 12.10.1772, gest. 28.2.1846. Justizrat
in Warburg.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75304)

Vierter Zeitabschnitt.

**Die Zeit der Höheren Preussischen Staatsbeamten,
der Offiziere und Großgrundbesitzer.**

X. Stammvater: Philipp Fischer,
geb. 12. 10. 1772, gest. 28. 2. 1846.

Justizrat in Warburg.

Philipp Fischer war der älteste Sohn des IX. Stammvaters Heinrich Fischer. Wie sein Pastellportrait ergibt, hatte er blondes Haar und blaue Augen. Nach dem Besuche der Klosterschule in Warburg hat er in Paderborn seine gymnasiale Vorbildung fortgesetzt und beendet. Mit 21 Jahren begibt er sich nach Helmstädt, wo er 2 Jahre lang die Rechte studiert (1793 und 1794).

Diese um das Jahr 1574 vom Herzog Julius von Braunschweig gegründete Universität war im 17. Jahrhundert eine der bedeutendsten deutschen Hochschulen. Helmstädt verlor im Jahre 1809 unter Jérôme Napoléon seine Universität. Bei ihr erwarb Philipp Fischer den akademischen Grad eines Licentiatus iuris. Dieser Grad nimmt die Mitte ein zwischen dem Range eines Baccalaureus und eines Doktors.

Im Jahre 1795 ließ sich Philipp in seiner Vaterstadt Warburg als Anwalt nieder und genoß als solcher alsbald hohes Ansehen. Unter dem Wechsel von 4 Zeptern hat er mit unwandelbarer Pflichttreue seine Berufspflicht erfüllt.

Er wurde am 19. Mai 1795 Fürbischöflich Paderborner Advokat und am 25. Mai 1809 unter der Herrschaft des Königs Jérôme von Westfalen, notaire de la résidence de Warburg, District Höxter, en qualité de notaire de canton. Nach Einverleibung des Fürstentums Paderborn in das Königreich Preußen wurde er zum Kgl. Justizkommissar und Notar und später am 14. Mai 1841 zum Justizrat ernannt.

Bemerkt sei hier, daß die Justizkommissare, welche die Praxis als Anwalt ausübten, festangestellte Staatsbeamte waren.

Bei Gelegenheit seines 50jährigen Amtsjubiläums im Jahre 1845 wurde Philipp Fischer mit dem Roten Adlerorden IV. Klasse ausgezeichnet und von den Bürgern der Stadt Warburg festlich gefeiert.

Der Justizminister Uhden und das Oberlandesgericht in Paderborn ehrten den Jubilar durch Gratulationschreiben.

Philipp verheiratete sich am 1. 5. 1798 mit Maria Charlotte Böttrich (geb. am 8. 6. 1779). Diese, die braunes Haar und braune Augen hatte, entstammte einer alten Warburger Familie.

Ihre Eltern waren der Bürgermeister Peter Anton Böttrich und die Maria Charlotte Larenz aus Beverungen (einer alten Stadt an der Weser, deren Geschichte bis zu den Zeiten Karls des Großen hinaufreicht.) Die Großmutter der Maria Charlotte Larenz väterlicherseits war eine Freiin von Spiegel aus Canstein.

Die angeblich aus Schweden stammende Familie Larenz wohnte zu Beverungen auf ihrem stattlichen Hofe, der mehrere Jahrhunderte im Eigentum der Familien sich erhalten hatte. Der Hof ist 1932 verkauft. Ein Nachkomme der Besitzer, der Rechtsanwalt Karl Larenz setzt das Geschlecht in Beverungen fort. Seine Schwester Magda, verheiratete Major Rave, lebt als Kriegervitwe in Münster i. W.

Die Familie Böttrich führte noch im 19. Jahrhundert den Beinamen „Freigrafen“. Es geschah dies nach ihrem Stammvater Ignaz Böttrich, gest. am 28. Dezbr. 1785, welcher Freigraf des Warburger Stuhles der heimlichen Feme war.

Die Mutter von Peter Anton Böttrich, die Maria Elisabeth Hoeverden, war die Tochter einer hochangesehenen Warburger Familie. Ihr Neffe Ignaz Hoeverden vermählte sich mit seiner Cousine, der Maria Christine Hoeverden de Pleink (später Plenken geschrieben). Das Stammhaus der Familie Pleink stand bei der Altstädter Kirche in Warburg, auf dem Platze, wo jetzt das Krögersche Haus steht; es war ein Fachwerkgebäude mit übergebauten Stockwerken und ist erst im Jahre 1880 abgebrochen worden. Johann Adrian von Plenken, durch den die Familie an den Adel und zu einem großen Vermögen kam, wurde am 1. Juli 1635 zu Warburg geboren als Sohn von Bernard Plenken, Kaufmann und Ratsherr zu Warburg, und seiner Frau Anna Weddigen. Nachdem er seine Studien in der Klosterschule der Dominikaner zu Warburg erledigt hatte, ging er nach Prag, wo er nach zurückgelegten philosophischen Stu-

*Wittgenstein
von Karl's
eheliche*

dien ein Jahr theologische Studien trieb, und sich dann auf die Rechtswissenschaft legte. Nachdem er die Doktorwürde erlangt hatte, ging er nach Wien und erzielte durch Empfehlung seines Vetzters, des Dominikaner-Provinzials Jakob Flenken, welcher als Professor primarius bei der dortigen Universität in großem Ansehen stand, eine Reichshofratsstelle.

In diesem Amte zeichnete sich Plenken so aus, daß der Kaiser Leopold I, ihm, der er eben erst das 34. Lebensjahr erreicht hatte, eine Oberamtsstelle zu Breslau verlieh. Als er einige Zeit später eine Reichshofratsstelle ausschlug, die ihm zugedacht war für seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit, welche er bei Schlichtung von staatlichen Grenz- und anderen Streitigkeiten an den Tag gelegt hatte, entschädigte ihn der Kaiser dadurch, daß er ihn in den heiligen römischen Reichs Ritter- und Freiherrnstand erhob. Als dann im Jahre 1675 nach Erlöschen des Piastischen Stammes die drei Herzogtümer Liegnitz, Brieg und Wohlau Oesterreich zufielen, erhielt er den ehrenvollen Auftrag, die Besitzergreifung zu bewirken. 1686 führte er die kurbrandenburgischen Truppen durch Schlesien zur Eroberung der Feste Ofen. Am 31. Oktober ernannte ihn der Kaiser Leopold wegen seiner großen Verdienste um das Reich zum Oberamts-Kanzler im Herzogtum Ober- und Niederschlesien. Am 18. Juli 1718 feierte er im 84. Jahre seines ehrenvollen Alters sein 50. Dienstjubiläum und zwar, wie das die damalige Zeitung mitteilt, unter allgemeinen Frohlocken des Landes sowohl als auch mit allergnädigstem Wohlgefallen des Kaisers.

Er starb in der Karwoche des Jahres 1719 zu Breslau und wurde in der dortigen Dominikanerkirche begraben. Zwei Jahre nach dem Tode seines Vaters hatte sich seine Mutter im Jahre 1638 wieder verheiratet und zwar mit Johann H o v e r d e n, Bürgermeister in Warburg. Die Enkel dieser Eheleute, J o h a n n J o s e p h und A d r i a n, welche das bedeutende Vermögen des verstorbenen Johann Adrian von Plenken, nämlich die Güter Hünern und Heidau erbten, wurden vom Kaiser in den Ritterstand versetzt.

Philipp Joseph, Adrians Sohn, wurde am 19. November 1753 durch Friedrich den Großen in den Freiherrnstand, und am 15. Oktober 1786 sein Bruder Ignaz in den Grafenstand erhoben. Der genannte Johann Joseph von Hoverden-Plenken ist der Stifter des noch bestehenden Familienstipendiums, sowie des aus Alabaster

verfertigten Kreuzalters in der Pfarrkirche zu Warburg-Altstadt.

Die Familie des Freiherrn ist bereits mit Philipp Joseph, der unverheiratet war, die gräfliche Familie zu Anfang des 20ten Jahrhunderts ausgestorben.

Im Juni 1907 starb nämlich zu Hünern der Majoratsbesitzer Petrus Graf von Hoeverden als der Letzte seines Stammes. Er hinterließ seine Gemahlin, Franziska, eine Tochter des Oberst von Niesewand, der seiner Zeit Commandeur des Paderborner Husaren-Regimentes war.

Der Vater unserer Stammutter geb. Bötttrich, der genannte Peter Anton Bötttrich, hat ein Familienbuch verfaßt, das Stammbäume Warburger Familien enthält. Dieses Buch war noch im Jahre 1898 im Besitze der Familie Koch in Warburg (Koch hinter der Neustädter Kirche). Dem Herausgeber hat es einige Zeit zur Verfügung gestanden. Es befand sich darin auch ein Stammbaum der Familie Fischer, hinaufreichend bis zur 7. Generation einschließlich.

Auch der Stammvater Philipp Fischer hat Denkwürdigkeiten hinterlassen, die sich auf sein Leben, das seiner Eltern und seiner Kinder erstrecken. Sie befinden sich im Besitze des Sohnes und Erben von Ferdinand Fischer, des Will-Eugen Fischer in Minden i. W.

In diesen Denkwürdigkeiten berichtet Philipp Fischer u. a., daß bei der Verfolgung der Napoleonischen Heere nach der Schlacht bei Leipzig am 1. November 1813 ein russisches Armeecorps von 50 000 Mann unter dem General Wistinger mit vielen Kosaken in der Nähe von Warburg lag, und daß von ihnen 600 Mann in der Stadt Warburg einquartiert wurden.

Er teilt auch zwei Jagderlebnisse mit: 1) Im Winter 1808/09 schoß er im Diemeltale bei Warburg einen großen weißen Schwan. Sein Gefieder lieferte 1 Pfund Federn. Das mit dicken Daunen versehene Brustfell wurde als Halspelz für seine Tochter Viktorine, die spätere Madame Charvin, verarbeitet.

2) Am 3. November 1809 — es war Hubertus — nahm er in großer Jagdgesellschaft an einem Treiben in Asseln teil. Auf ihm schoß er einen starken Rehbock. Die Jagd fand abends bei einem feierlichen Gastmahl in Warburg ihren Abschluß.

Philipp wohnte mit seiner Familie in Warburg-Neustadt, im eigenen Hause auf dem Grundstück Langestraße 32, auf dem sein Sohn

ist noch

Robert später das heute dort stehende große Familienhaus baute. Das alte Fischer'sche Haus brannte im ~~Dezember~~ November 1851 ab.

Philipp starb am 28. Febr. 1846, 73 Jahre alt, an Altersschwäche. Es wird berichtet, daß sein Leichenbegängnis mit einem Pompe von statten ging, wie ihn Warburg bisher nicht gesehen hatte. Nur 4 Jahre hat er seine Frau „Lottchen“, die am 6. Oktober 1842 einer Lungenentzündung erlegen war, überlebt. Ihr, die er so sehr geliebt hatte, widmete er noch den rührenden Nachruf: „requiesce carissime in pace donec veniam“. Ein schönes Sandsteindenkmäl im Biedermeierstil deckt ihre Gruft auf dem Warburger Friedhof.

Aus der Ehe dieser Stammeltern gingen 9 Kinder hervor, von denen drei früh verstarben, nämlich 1. Friederike, geb. am 10. 6. 1816, gest. am 20. 10. desselben Jahres; 2. Heinrich Josef, geb. am 22. 11. 1810, gest. am 16. 9. 1818, und 3. Alexandrine Elisabeth, geb. am 30. 10. 1813, gest. am 30. 9. 1831.

Zu 1—3.) So wenig von diesen 3 Kindern zu berichten ist, umso mehr Stoff bietet das Leben der übrigen 6 Kinder.

Zu 4.) Wir beginnen mit der ältesten Tochter Viktorine-Charlotte, geb. am 1. 8. 1799. Sie machte eine für die Familie bedeutungsvolle Heirat. Sie heiratete am 1. Mai 1821 einen Franzosen, der unter der Regierung von Jérôme Napoléon nach der Hauptstadt des Königreiches Westfalen gekommen war, um hier sein Glück zu machen. Sein Name war Pierre Charvin. Er hatte in Kassel im Büro des „Hotel de Paris“ zunächst eine Stellung als Buchhalter gefunden, rückte aber alsbald zum Direktor der Hotels auf. Nach dem bald darauf eingetretenen Tode des Eigentümers stand er dessen Witwe zur Seite und verdiente sich durch Treue und nützliche Dienste die Anerkennung seiner Herrin in so hohem Maße, daß diese kinderlose Frau ihn zum Erben einsetzte. Sie starb ihrem Manne bald nach und hinterließ das Hotel ihrem Erben Charvin, der nun allein Eigentümer dieses wertvollen Anwesens wurde. Er führte es nur kurze Zeit weiter, veräußerte es dann, um ein neues Unternehmen ins Leben zu rufen, nämlich ein neuzeitliches großes Warmbadehaus. Dieses erbaute er in Kassel an einer zur Fulda führenden Straße.

Nun ein wohlhabender Mann geworden, suchte er eine Lebensgefährtin und zwar eine seines Glaubens. In dem protestantischen Kassel fand er keine. Da machte ihn ein Bekannter auf Viktorine

Fischer, Tochter des Justizrats Fischer in Warburg aufmerksam. Auf den Vorschlag seines Bekannten fuhr Charvin mit diesem nach Warburg. Gleich beim Eintritt in das Fischer'sche Haus kam ihm Viktorine entgegen. Sie hatte gerade ihren 2jährigen Bruder Robert auf dem Arme (den späteren 3ten Stammvater der X. Generation). Charvin fragte sie, ohne zu wissen, daß er Viktorine vor sich hatte, ob sie die Mutter des Kindes sei, was Viktorine lachend verneinte.

Pierre Charvin und Viktorine Fischer wurden bald einig. Nach kurzer Verlobungszeit führte Charvin Viktorine am 1. 5. 1831 als Gattin heim. In Kassel verlebte das junge Paar nur wenige Flittermonate; denn kurze Zeit nach ihrer Verheiratung mußte es auf Veranlassung eines Oheims des jungen Ehemannes, namens Pierre Louis Marie Charvin, seinen bisherigen Wohnsitz aufgeben und nach Paris ziehen.

Dieser Onkel war ein vielfacher Millionär. Er hatte seinem Neffen in Aussicht gestellt, ihn zu seinem alleinigen Erben einzusetzen. Der Onkel Charvin war Notar von Beruf gewesen (canton-notaire). Er hatte in der großen französischen Revolution eine gewisse Rolle gespielt, war Jakobiner und Mitglied des Wohlfahrtsausschusses gewesen. Als Notar war er Mandatar einer Marquise von Chevrier's gewesen und hatte ihr großes Vermögen verwaltet. Sie war eine vornehme alte Dame. Ihre Familie gehörte zu den ältesten französischen Adelsgeschlechtern.

Eines Tages wurde sie, wie so manche Angehörige ihres Standes, ins Gefängnis geworfen und auf die Proscribierten-Liste gesetzt. Sie hatte den Tod durch die Guillotine zu erwarten. Charvin beschloß, seine Klientin zu retten. Dies war am leichtesten dadurch zu erreichen, daß er sie heiratete. Hierdurch wurde sie zu einer „Citoyenne“ und erhielt ihre Freiheit. Die Marquise ging auf den ihr von Charvin gemachten Heirats-Vorschlag ein und wurde so die Frau des notaire Charvin.

Ob dieser nur aus Edelmut gehandelt hat, oder ob auch andere naheliegende Gründe ihn zu dieser Verbindung veranlaßt haben, mag dahingestellt bleiben, soviel steht fest, daß die beiden alten Leute noch einige Jahre in glücklicher Eintracht zusammengelebt haben. Die Marquise war bei ihrer Verheiratung 75 Jahre alt, sie hat ein Alter von 78 Jahren erreicht. Ihr gesamtes Vermögen hinterließ sie ihrem Lebensretter.

Nach ihrem Tode beschäftigte den alten Charvin der Gedanke, das große Chevriers'sche Vermögen über sein Leben hinaus der Familie Charvin zu sichern. Er begab sich daher auf die Suche nach einem geeigneten Erben. Das Vermögen, das er zu vergeben hatte, bestand aus Kapitalien, Häusern und mehreren großen Landgütern. Es hatte einen Wert von über 20 Millionen Franken.

Der alte Charvin hatte nur 2 Verwandte, die für ihn als Erben in Frage kamen, den obengenannten Kasseler Pierre Charvin und noch einen zweiten Neffen. Für seinen Kasseler Neffen hatte er eine besondere Vorliebe, weil dieser ohne alle Mittel aus eigener Kraft sich in der Fremde eine Stellung und ein Vermögen erworben hatte. „Halt“, dachte er, „dieser muß mein Vermögen haben, weil er klug und tüchtig ist.“

So kam es, daß Pierre Charvin mit seiner deutschen Frau nach Paris berufen und zum Erben seines Onkels eingesetzt wurde. Dem andern Neffen wurde eine jährliche Rente von nur 1000 frcs. im Testament ausgesetzt.

Dem jungen Paar eröffnete sich in Paris zunächst nicht das erwartete Glück. Eine alte Köchin blieb wie bisher die Herrin im Hause des Onkels; sie betrachtete die junge Frau mit schiefem Gesicht. Der Onkel war sehr geizig. Die Mahlzeiten waren so knapp, daß die jungen Leute häufig auswärts ihren Hunger stillen mußten. Das Zusammenleben war aber nicht von langer Dauer. Der alte Charvin starb am 22. April 1827 im Alter von 78 Jahren. Sein ganzes Vermögen fiel jetzt dem glücklichen Erben Pierre Charvin zu. Dieser lebte noch 13 Jahre mit seiner deutschen Gattin Viktorine in herzlicher Eintracht zusammen. Ihre Ehe wurde mit 4 Kindern gesegnet. Es waren dies:

1. Marie-Louise, geb. 12. 12. 1825, gest. 30. 9. 1842
2. Antoinette, geb. 12. 12. 1829, gest. 21. 5. 1848.
3. Pierrine, geb. 16. 9. 1832, gest. 11. 8. 1853 und
4. Philipp, geb. 24. 12. 1834, gest. 7. 11. 1853.

Pierre Charvin schied am 5. Oktober 1840 aus dem Leben. Er starb in seinem Hause Rue Albouy in Paris.

„Madame Charvin“, so wurde die Witwe Pierres allgemein von ihren deutschen Verwandten genannt, stand nun allein. Da sie nach einer männlichen Stütze, insbesondere bei der Verwaltung ihres Ver-

mögens verlangte, schrieb sie ihrem Bruder Robert, er möge nach Paris kommen und ihr zur Seite stehen. Robert, jung und unternehmungslustig, folgte gern diesem Rufe. Seine Schicksale werden weiter unten mitgeteilt werden.

Einige Zeit nach dem Tode des Pierre Charvin fing eine Vicomtesse Pruth an, Madame Charvin wegen der Erbschaft der Marquise in einen großen Prozeß zu verwickeln. Diese Vicomtesse war dem alten Charvin, dem Gemahl der Marquise, eine größere Geldsumme schuldig geblieben, die sein Neffe nicht zurück erhalten konnte und schließlich gerichtlich gegen sie geltend machte. Dem Rückzahlungsanspruch begegnete die Comtesse mit dem Einwand, daß der Kläger Pierre Charvin, nicht der Erbe seines Onkels geworden sei. Nach einem Dekret Napoleons könnten Ausgewanderte und solche, die in der Fremde geheiratet hätten, nicht Erben eines Franzosen werden. Überdies ließ die Vicomtesse behaupten, die Marquise de Chevriers und der notaire Charvin seien in Wahrheit gar nicht verheiratet gewesen.

Madame Charvin gewann aber ihren Prozeß gegen die Vicomtesse Pruth. Sie hatte während seiner Dauer in großer Sorge um ihr Vermögen gelebt. Hatte Madame Charvin durch die glückliche Beendigung dieses Prozesses ihren Vermögensbesitz gesichert, so trafen sie als Mutter die allerschwersten Schicksalschläge. Eine Art von galoppierender Schwindsucht raffte alle ihre Kinder eines nach dem andern nach kurzer Krankheit hinweg. Zunächst fiel die älteste Tochter, Marie-Louise, im Alter von 17 Jahren der Krankheit zum Opfer. Ihr folgte ihre Schwester Antoinette im Alter von 18 Jahren. Der einzige Sohn, Philipp, erkrankte als 19-Jähriger und starb nach kurzer Krankheit unerwartet rasch.

Von Pierrine, der dritten Tochter der Madame Charvin, werden wir weiter unten berichten. Es sei hier nur bemerkt, daß sie die Frau von Robert Fischer, des XI. Stammvaters vom dritten Aste der Familie wurde.

Madame Charvin lebte bis zu ihrem am 17. Januar 1861 erfolgten Tode in Paris. Sie ist dort auf dem Friedhose Père La Chaise begraben.

Madame Charvin hat mit ihren reichen Mitteln sehr viel für ihre Vaterstadt Warburg getan. Der Pfarrer Hagemann sagt von ihr in seinem Büchlein: „Der Warburger Burgberg“ (Warburg 1893, Verlag v. Friß Quick): „Solange Warburg bestehen bleibt, wird man den

Namen dieser edlen Frau, der die Stadt Warburg soviel verdankt, mit Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit nennen“.

Von ihren zahllosen Liebeswerken mag hier genannt werden: Zunächst das Charvinstift in Warburg-Neustadt, das sie durch lehtwillige Verfügung mit einem Kapital von 20 000 Talern ins Leben rief. In dem stattlichen Stiftshause, zu dem eine schöne Kapelle und ein großer Garten gehören, finden minderbemittelte alleinstehende Frauen zeit ihres Lebens unentgeltliche Aufnahme und klösterliche Gemeinschaft. Das Stiftsgebäude ist an der Stelle, an der früher das Petrihospital stand, im Dezember 1863 durch den Maurermeister Kaufhold erbaut und im Jahre 1866 eröffnet worden.

Ein Mitglied der Familie Fischer muß dem Curatorium der Stiftung angehören. (Dieses Mitglied ist z. Bt. Rudolf Fischer auf Rittergut Menne bei Warburg). Zur Aufnahme neuer Stiftsdamen bedarf es der Einwilligung des jeweiligen Senior familiae.

Ein weiteres, besonders schönes Denkmal hat sich Madame Charvin gesetzt durch die Anlage des Stationsweges in Warburg. Als nämlich im Jahre 1857 am Burgberg in Warburg, an den sog. 7 Fußfällen, die alten Stationsbilder aus Holz, (die im Jahre 1791 errichtet waren), wegen vollständigen Verfalles entfernt werden mußten, faßte sie den Entschluß, am Burgberg den Leidensweg, den der Heiland mit dem Kreuze von Jerusalem nach Golgatha gegangen, nachzubilden, also einen Kreuzweg errichten zu lassen. Auf ihre Veranlassung wurde zunächst am Burgberg ein neuer Weg angelegt. Um den Weg mit der Altstädter Kirche in Verbindung zu setzen, wurden zwei Gärten angekauft. Die Kreuzwegbilder, in Stationshäuschen von massivem Sandstein untergebracht, wurden mit einem Aufwand von 1450 Talern beschafft und schon am 8. August 1858 erfolgte die Einweihung des neuen Stationsweges, der sowohl religiösen, als auch künstlerischen Ansprüchen in hohem Maße gerecht wird.

Der Neustädtischen Pfarrkirche schenkte Madame Charvin im Jahre 1861 eine neue Orgel im Werte von 2500 Talern.

Dem Krankenhause und den Armen Warburgs wandte sie große Summen zu. Es würde zu weit führen, noch alle die weiteren Werke der Barmherzigkeit aufzuführen, womit diese große Wohltäterin ihre Vaterstadt bedacht hat.

Von Madame Charvin befindet sich ein künstlerisch gemaltes Medaillonbild im Besitze der Familie Fischer zu Haus Riepen bei War-

burg. Der Sohn von Ferdinand Fischer, Will-Eugen Fischer, besitzt ein größeres Oelporträt von Madame Charvin.

Zu 5.) *Charlotte*, die am 1. Mai 1802 geborene Tochter des Justizrats Philipp Fischer, vermählte sich am 1. 5. 1823 mit dem Apothekenbesitzer Scherb in Kassel.

Das Paar hatte 3 Kinder: Fritz, der Kaufmann wurde, Viktorine, die sich mit ihrem Vetter Friedrich Scherb verheiratete, und Louise, welche die Frau des Fabrikanten August Wittich in Kassel wurde.

Viktorine Scherb hatte 3 Kinder: a) Maria, verehelichte Fabrikant Kofz in Kassel, b) Wilhelm, Amtsgerichtsrat in Kassel, und c) Karl, der Landwirt wurde.

Louise Scherb, vermählte Wittich, hatte 4 Kinder: Anna, vermählte Bankier Henkel in Kassel, Viktorine, Fritz und Hugo.

Zu 6.) *Therese*, die 4. Tochter des Justizrat Philipp Fischer, geb. am 4. Januar 1818, heiratete den Kgl. Kreisphysicus und Sanitätsrat Dr. Dammann in Warburg. Er war ein hervorragender Arzt. Trotz seiner gründlichen wissenschaftlichen Bildung war er mystisch veranlagt, sah Geister und Gespenster und glaubte in die Zukunft blicken zu können. Therese war seine zweite Frau. Auch aus seiner ersten Ehe sind Nachkommen vorhanden. Einer von seinen Söhnen erster Ehe war Pastor in Eisenach.

Therese schenkte ihrem Gatten 4 Kinder:

a. *Viktor*, zuletzt Kreisrichter in Stadtlohn i. W., starb an der Schwindsucht. Aus seiner Ehe mit Johanna Hillenkamp gingen 2 Kinder hervor: Johanna, die ledig geblieben ist und in Warburg wohnt, und Heinrich, zuletzt Kriegsgerichtsrat und Rechtsanwalt in Ruhrort. Er fiel als Hauptmann und Kompagniechef im Weltkrieg bei den Kämpfen in den Karpathen. Er war verheiratet mit Helene Geißel, einer Tochter des Justizrat Geißel in Warburg. Nachkommen hat er nicht hinterlassen.

b. *Heinrich*, der zweite Sohn Theresens, war ein tüchtiger Arzt, ein Mensch von regem Geiste und vielseitiger Bildung. Den Krieg von 1870/71 machte er als Militärarzt mit. Seine Erinnerungen aus dieser Zeit hat er in einem Manuskript niedergelegt. Er starb am 9. Mai 1902. Verheiratet war er mit der schon obengenannten Maria Fischer.

Aus ihrer Ehe gingen folgende Kinder hervor: a) Karl, geb. am 8. Oktober 1874, ist unverheiratet geblieben. Er ist Arzt in Bad Lippspringe bei Paderborn. β) Walter, geb. am 3. Februar 1877, ist Oberlandesgerichtsrat in Hamm i. W. γ) Albert, geb. am 21. Juli 1879, war zuletzt Arzt an der Provinzialheilanstalt in Marsberg i. W. Er war verheiratet mit Elisabeth Jungeblodt aus Niedermarsberg. Aus seiner Ehe gingen zwei Söhne hervor: Heinrich, geb. am 3. Septbr. 1921, und Walter, geb. am 4. Mai 1923. Diese Kinder leben bei ihrer Mutter in Marsberg. Der Vater ist bereits am 3. April 1924 gestorben. δ) Mimi, geb. am 16. Juli 1880. Sie blieb ledig und lebt in Lippspringe zusammen mit ihrem Bruder Carl, dem sie die Wirtschaft führt. ε) Johanna, geb. am 2. Mai 1881, ist bereits am 15. Februar 1887 verstorben. η) Elisabeth, geb. am 7. Januar 1890, lebt mit ihren Geschwistern zusammen in Lippspringe.

c) Charlotte, die einzige Tochter Theresens war von seltener Lebhaftigkeit und Lebensfreude. An ihrem frühen Grabe sagte der Geistliche, man könne von ihr sagen: „Lustig gelebt und selig gestorben, ist dem Teufel die Rechnung verdorben.“ Sie war verheiratet mit dem Regierungsbaumeister Carpe. Sie starb in jungen Jahren an der Schwindsucht, ohne Kinder zu hinterlassen.

d) Robert Dammann, der jüngste Sohn Theresens, erlag einer Lungenentzündung im 30. Lebensjahre. Er hatte Jura studiert, das Referendarexamen, aber nicht das Assessorexamen bestanden. Er war zuletzt Amtsanwalt in Essen a. d. Ruhr.

XI. Stammvater vom 1. Afte des Stammes: Ignaz Fischer,
geb. am 1. November 1804, gest. am 9. 5. 1870.

Kgl. Kreisgerichtsdirektor in Hechingen.

Ignaz, der älteste, blonde und blauäugige Sohn vom Justizrat Philipp Fischer, wählte den Beruf des Vaters und wurde Jurist. Nach bestandnem Examen wurde er durch Patent vom 20. April 1832 Oberlandesgerichtsassessor. Im Jahre 1835 zum Land- und Stadtgerichtsrat in Iserlohn befördert, wurde er mit dem 1. Januar 1841 zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Horstmar ernannt und am 1. März 1843 in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht in Dülmen i. W. versetzt.